

# Das Zusammenkommen der neutestamentlichen Gemeinde

Vorträge von **Arnold G. Fruchtenbaum**  
bei der **KfG-Herbstkonferenz 1996**  
in **Rehe**

## 1. DAS ZUSAMMENKOMMEN DER GEMEINDE

Darüber gibt es oft sehr falsche Vorstellungen. Oft höre ich folgendes: Wo sich zwei oder drei im Namen Jesu zusammenfinden, da ist die Gemeinde. Das kommt aus Mt 18,20: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ In diesem Zusammenhang geht es aber nicht darum, das Zusammentreffen der Gemeinde zu definieren, es geht vielmehr um Gemeindezucht und um die Autorität und die Bestätigung für die Zucht in der Gemeinde. Die Zwei oder Drei, die hier in diesem Vers erwähnt werden, sind die zwei oder drei Zeugen, die vor der Gemeinde Zeugnis ablegen: Der Bruder, der gesün-

digd hatte, wurde mit seiner Sünde konfrontiert, aber er tat nicht Buße. Und Jesus ist inmitten dieser Zeugen und bestätigt ihr Zeugnis. Bedenken wir doch: Es müssen nicht zwei oder drei Gläubige zusammenkommen, damit Jesus anwesend ist. Der Messias wohnt in uns. Christus ist anwesend, selbst dann, wenn wir ganz allein sind. Auch dann brauchen wir nicht Zwei oder Drei zu finden, bevor Jesus bei uns ist. Die örtliche Gemeinde war immer ein organisiertes Zusammentreffen der Gläubigen mit Ältesten und Diakonen. Unsere Textstelle in Mt 18 meint nicht die örtliche Gemeinde.

Wenn man versucht, das Zusammentreffen der Gemeinde zu definieren, findet man in der Heiligen Schrift verschiedene Bausteine oder Elemente dazu. Wir stoßen dort auf mindestens fünf grundlegende Einzelheiten, vielleicht auch noch mehr. Erstens se-

hen wir, wie sie zusammenkommen um ihre geistlichen Gaben auszuüben, um den örtlichen Leib Christi aufzubauen (1Kor 14,26). Zweitens kommen sie zusammen, um das Abendmahl zu feiern (1Kor 11,23-26). Drittens kommen sie zusammen, um ihre Opfer darzubringen (1Kor 16,1-2). Viertens kommen sie zusammen um gemeinsam miteinander zu beten (1Tim 2,1-2). Wir sehen fünftens, wie sie auch zusammenkommen um Zeugnisse auszutauschen, um Missionsberichte weiterzugeben (Apg 14,27). Und dann sehen wir auch, wie sie zusammenkommen um miteinander Gottes Wort zu lesen (Apg 20,7). Das sind die verschiedenen Anlässe, die wir beim Zusammentreffen der Gemeinde finden.

Das Wort für „Gemeinde“ selbst kommt aus dem Griechischen, es heißt „herausrufen“. Wenn man versucht, die Grundbedeutung der Gemeinde herauszufinden, dann würde ich sagen, es ist ein offizielles, durch die Ältesten der Gemeinde zusammengerufenes Treffen. Sie haben die Vollmacht, so ein Zusammentreffen einzuberufen. Was auch immer der Zweck des Zusammenkommens ist, es ist ein organisiertes Treffen unter der Autorität der Ältesten.

## 2. DIE ZWECKE DER ÖRTLICHEN GEMEINDE

Betrachten wir einige der Zwecke der örtlichen Gemeinde. Ich gehe dabei nach einer Liste vor, die ich aus der Heiligen Schrift zusammengestellt habe. Ich möchte aber nicht behaupten, daß diese Liste den Anspruch auf Vollstän-

Die Gemeindegründung veröffentlicht an dieser Stelle den dritten Hauptteil der Vortragsreihe in Rehe, der sich mit dem Zusammenkommen der Gläubigen in der Gemeinde befaßt, im Wortlaut. Dieser Teil setzte sich aus sechs einzelnen Teilen zusammen. Sie gliederten sich in

1. DAS ZUSAMMENKOMMEN DER GEMEINDE
2. DIE ZWECKE DER ÖRTLICHEN GEMEINDE
3. DIE BETRACHTUNG EINER NEUEN BEWEGUNG: DIE „BESUCHERFREUNDLICHEN“ GEMEINDEN
4. WAS SAGT DIE BIBEL ÜBER WAHREN GOTTESDIENST?
5. EIN VERGLEICH DER BEIDEN SYSTEME
6. WAS SIND DIE KRITERIEN EINER BIBLISCHEN GEMEINDE?

Mit dem Thema „Besucherfreundliche Gemeinde“ und dem Vergleich der beiden Systeme wird sich die Gemeindegründung in einer ihrer nächsten Ausgaben ausführlich auseinandersetzen. Aus diesem Grund werden auch die Vorträge zu den Gliederungspunkten 3 und 5 an späterer Stelle veröffentlicht.

digkeit erheben kann. Euch würden vielleicht auch andere Dinge einfallen, die zu den Zwecken der Gemeinde dazugehören.

Ein Zweck ist es, biblische Lehren weiterzugeben. So ist man in Apg 2,42 zusammengekommen, um die Lehre der Apostel zu hören. In Apg 11,26 ist die Gemeinde zusammengekommen, damit Paulus sie in vielen Dingen unterrichten konnte. In 2Tim 3,15-16 sind die Gläubigen zusammengekommen, um aus den Heiligen Schriften zu lernen.

Ein zweiter Zweck ist, daß das Priestertum ausgeübt werden kann. Wir sind ein Volk von gläubigen Priestern, und eine Funktion des Priestertums ist, daß Opfer dargebracht werden. Das ist eine Zeit, in der man für Gottes Werk sammelt. In 1Kor 16,1-2 und 2Kor 8,1-15 geht es darum, daß man Opfer, materielle Mittel, Geld zusammenlegt, um die Gemeinde in Jerusalem damit zu unterstützen. In Phil 4,18 sammelte die Gemeinde, um den Dienst des Paulus zu unterstützen.

Ein dritter Zweck des Zusammenkommens der Gemeinde ist das gemeinsame Gebet. In Apg 2,42 heißt es: Sie blieben im Gebet. Im Griechischen ist der Artikel anders als im Deutschen. Sie folgten wahrscheinlich der jüdischen Praxis, dreimal am Tag zu beten. In Apg 4,31 sind sie zusammengekommen, um zu beten. Sie beteten darum, daß Gott ihnen Mut gibt, das Wort Gottes weiterzusagen. In Apg 12,5 u.12 war die Gemeinde versammelt, um für die Sicherheit des Petrus zu beten. Hebr 13,15 sagt, wir sollen Gebete wie Opfer darbringen: Gebete des Lobes.

Ein vierter Zweck der örtlichen Gemeinde besteht darin, daß sie die göttlichen Ordnungen praktiziert, dies konzentriert sich besonders auf das Abendmahl. Wir se-

hen in Apg 2,41-42, daß die Gemeinde es gefeiert hat. In 1Kor 11,23-29 gibt Paulus weitere Einzelheiten dazu. Das Abendmahl soll und muß in sehr geordneter Weise und mit Selbstprüfung des Einzelnen gefeiert werden.

Ein fünfter Zweck der örtlichen Gemeinde ist es, die Geistesgaben einzusetzen (1Kor 12,1-14). Der Hauptgrund für das Geschenk der geistlichen Gaben war, den Leib Christi aufzuerbauen. Paulus hat



nie die Selbstaufbauung betont, sondern stets die Auferbauung der örtlichen Gemeinde. Dafür waren auch die Geistesgaben gedacht. Ein Gläubiger, der nicht Teil einer örtlichen Gemeinde ist, ist auch nicht in der Lage, seine Geistesgaben einzusetzen. Eine Frage, die ich von Neubekehrten oft höre, lautet: Wie kann ich meine Geistesgabe erkennen? Ich gebe dann immer etliche Prinzipien weiter. Und eins von diesen ist eben, daß er Teil einer örtlichen Gemeinde sein soll. Dort sollen die Gaben eingesetzt werden. Andere Gläubige in der Gemeinde werden erkennen, da hast du diese oder jene Gabe,

und die werden dich auffordern, sie in der Gemeinde einzusetzen.

Ein sechster Zweck der örtlichen Gemeinde ist, daß Gemeindegerechtigkeit geübt wird. Deswegen muß die Gemeinde auch eine Autoritätsstruktur haben. Es muß auch solche geben, die die Autorität haben, Gemeindegerechtigkeit zu üben. Auch deswegen ist die Mitgliedschaft in einer örtlichen Gemeinde wichtig, denn alle Mitglieder stehen unter der Verantwortung, sich der geistlichen Autorität unterzuordnen. Ich höre oft, daß es in der Urgemeinde so etwas wie eine feste Mitgliedschaft nicht gegeben habe. Das ist wahr. Dennoch war die Situation damals anders als heute. In jeder Stadt gab es nur eine Gemeinde unter der Autorität einer Gruppe von Ältesten. Warst du Christ und lebst in dieser oder jener Stadt, dann warst du automatisch Mitglied in der Gemeinde dieser Stadt. Du mußt nicht beitreten, du warst schon Mitglied in der Gemeinde, ob du das wolltest oder nicht. Zogst du dann irgendwo anders hin, dann wurde deine Mitgliedschaft dort gekündigt und du wurdest automatisch Mitglied in der Gemeinde an deinem neuen Wohnort. Es gab

keine Notwendigkeit für eine formelle Mitgliedschaft. Nun, durch die vielen Spaltungen der Gemeinde und die vielen Gemeinden in einer heutigen Stadt ist Mitgliedschaft jetzt notwendig, um das neutestamentliche Prinzip zu erfüllen, damit man weiß, vor wem man sich verantworten muß. Wir sind ausnahmslos alle hier drin und müssen uns verantworten. Das Konzept der Gemeindegerechtigkeit findet man in 1Kor 5,1-13; um den Sauerteig auszukehren, mußte die Gemeinde ein Mitglied ausschließen. In 2Thes 3,14-15 heißt es, Gläubige, die keinem ordentlichen Wandel folgen, sollen ermahnt wer-

den. Nach 1Tim 5,20 sollen wir auch die ermahnen, die in der Sünde wandeln.

Ein siebter Zweck der örtlichen Gemeinde besteht in der Aussendung von Missionaren. In Apg 11, 22-24 hat die Gemeinde in Jerusa-

lem Barnabas nach Antiochien ausgesandt. Die Gemeinde in Antiochien sandte dann (Apg 13,1-4) Paulus und Barnabas, und begann die Ära der Missionsarbeit unter den Heiden.

Ein achter Zweck der Gemeinde ist die Sorge für die Bedürftigen, für die Armen. Das ist der Grund, warum in Apg 6,1-6 auch die

ersten Diakone ausgewählt wurden, um für die armen Witwen zu sorgen. In 2Kor 8,4-7 haben sie für die armen Geschwister in einer anderen Gemeinde gesammelt. Die Gemeinde hatte die Verantwortung für die Witwen in ihrer Mitte (1Tim 5,16). Nach Jak 1,27 ist wahrer Gottesdienst, daß man Witwen und Waisen versorgt. Jede Gemeinde hatte die Verantwortung, für ihre Mitglieder, die in Not waren, zu sorgen. Das ist ein Bereich, der in der jüdischen Gemeinschaft sehr betont wird. Man hat in den USA festgestellt, es gibt dort nur wenige Juden, die von Sozialhilfe leben. Nicht deswegen, weil es keine armen Juden gäbe, sondern deshalb, weil man sich in der jüdischen Gemeinschaft umeinander kümmert. Und die Gemeinde folgte auch diesem Prinzip.

Ein neunter Zweck der Gemeinde ist es, Jünger zu machen. Mt 28, 18-20 ist oft als „Missionsbefehl“ bezeichnet worden, und oft beschränkt man das ja nur aufs Evangelisieren. Aber Evangelisieren allein erfüllt nicht den Missionsbefehl. Der Missionsbefehl beinhaltet auch, die Evangelisierten zu Jüngern zu machen. Und das schließt drei Dinge mit ein: Das Evangelium zu verkündigen, die

Gläubiggewordenen zu taufen und sie alles, was er geboten hat, halten zu lehren. Gehorsam ist das Kennzeichen eines Jüngers. Bevor wir nicht alle drei genannten Dinge tun, erfüllen wir eben nicht diesen Missionsbefehl.

Der zehnte Zweck ist es, in dieser Welt Gutes zu tun. In Gal 6,10 steht, wir sollen auch Gutes tun allen Menschen, besonders aber den Mitgläubigen. Wenn wir uns entscheiden müssen, ob wir einem Gläubigen oder einem Ungläubigen etwas geben, dann könnten wir auf den Gedanken verfallen, es dem Nichtgläubigen zu geben, um ihn für den Herrn zu gewinnen. Aber Paulus sagt uns, die Betonung sollte auf dem Gläubigen liegen; dem sollen wir helfen.

Ein elfter Zweck besteht darin, die Liebe Gottes zu zeigen. Nach Offb 2,4 müssen wir auch darauf achten, daß wir unsere erste Liebe nicht verlieren.

Ein zwölfter Zweck ist, Gott zu verherrlichen, ihn anzubeten. In Röm 15,6;9 heißt es, wir sollen dazu eines Sinnes sein. Gemäß Eph 3,21 gebührt ihm die Herrlichkeit in der Gemeinde. Nach 2Thes 1,12 soll Christus in euch verherrlicht sein. Nach 1Petr 4,11 soll in allen Dingen Gott verherrlicht werden.

Ein weiterer Zweck ist, daß man den Leib Christi aufbaut. Eph 4, 11-16: „Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi. [Denn] wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hinund hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch [ihre] Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. Laßt uns aber die Wahrheit bekennen in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der

das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze Leib gut zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk des Dienstes, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und [so] wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“

Wenn ich nur einen einzigen Hauptzweck aussuchen müßte, dann würde ich eben diesen letztgenannten aussuchen: den Leib Christi zu erbauen. Er berührt auch die vielen anderen Zwecke, die wir erwähnt haben. Jeder gläubige Mensch ist für diesen Dienst ausgerüstet. Das garantiert auch den rechtmäßigen Einsatz seiner Geistesgaben und schließt ein, daß Gottes Wort gelehrt wird. Nach Vers 11 hat Gott der Gemeinde gewisse Männer mit entsprechenden Gaben gegeben. Diese begabten Männer sind selbst Gaben, die Gott an die Gemeinde gibt, um jeden Gläubigen zur geistlichen Reife zu bringen. In der Gemeinde sollen Seelen erbaut werden; sie ist nicht der Ort, wo Seelen gewonnen werden. Wie ich nachher versuchen werde zu zeigen, ging man aus der Gemeinde hinaus, um zu evangelisieren. Aber das Zusammenkommen war ein Treffen der Gläubigen, damit sie in den Schriften unterrichtet wurden; damit sie herangeleitet wurden zur geistlichen Reife. Nun, wir als Gemeinde verkündigen den ganzen Ratschluß Gottes, da werden auch Menschen gerettet, denn wenn man das Wort Gottes predigt, dann predigt man zwangsläufig auch das Evangelium, wobei man den Hauptzweck der örtlichen Gemeinde nicht verpassen darf: Daß Gläubige herangebildet werden zur geistlichen Reife, damit sie automatisch hinausgehen, um in der Welt zu evangelisieren. Was mir bei verschiedenen Sekten wie den Mormonen oder den Zeugen Jehovas aufgefallen ist - sie gründen nicht Orte oder Gruppen, damit man dort evangelisiert oder Menschen gewinnt. Ihre Zentren, ihre Zusammentreffen dienen dazu, die zu programmieren, die hinzugekommen worden sind. Die werden dort unterrichtet und in ihrer besonderen Lehre trainiert; sie erhal-

*Wenn ich nur einen einzigen Hauptzweck aussuchen müßte, dann würde ich eben diesen letztgenannten aussuchen: den Leib Christi zu erbauen.*

ten dort die Einweisung, wie sie ganz konkret Fragen, die ihnen gestellt werden, beantworten können. Und dann gehen sie hinaus von Haus zu Haus und auf die Straße, um Bekehrungen herbeizuführen. Sie sind auch sehr erfolgreich dabei, Menschen zu gewinnen, denn sie haben die richtige Methode gefunden; zwar für den falschen Zweck, aber die richtige Methode. Sie folgen eben einem biblischeren Modell als viele christliche Gemeinden. Wir müßten auch zu dem biblischen Muster zurückkehren, wie wir es auch in Eph 4 vorfinden: Wir kommen zusammen zu dem Zweck, den örtlichen Leib Christi zu erbauen. Um den Gläubigen die Antworten auf die Fragen zu geben, die kommen. Damit man auch immer eine Rechtfertigung hat für die Hoffnung, die in uns ist. Und die Gemeinde wird dann auch erbaut und wächst in der geistlichen Reife heran. Aber sie wird auch immer Möglichkeiten und Wege finden, wie man außerhalb evangelisiert, um Neubekehrte hineinzubringen. Das sind die Hauptzwecke der Gemeinde, wie man sie in der Bibel findet. Ich wiederhole: Ich denke nicht, daß ich hier jeden Zweck erwähnt habe.

#### 4. WAS SAGT DIE BIBEL ÜBER WAHREN GOTTESDIENST?

Jesus selbst beschreibt wahren Gottesdienst in Joh 4,23. Es geht darum, Gott anzubeten in Geist und Wahrheit. Wahrer Gottesdienst oder wahre biblische Anbetung schließt deinen Intellekt und auch deine Gefühle mit ein. Man muß sich auf Gott konzentrieren und nicht auf den, der anbetet. Im Geist anzubeten, das betont das Innerliche. In der Wahrheit anzubeten, das betont das Äußerliche. Aber diese äußerliche Wahrheit kommt aus dem Wort Gottes. Das Wort Gottes reicht völlig aus, um alle geistlichen Bedürfnisse zu erfüllen. Psalm 19 wollen wir nachlesen, die Verse 8-11: „das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig und macht den Einfältigen weise. Die Vorschriften des HERRN sind richtig

und erfreuen das Herz; das Gebot des HERRN ist lauter und erleuchtet die Augen. Die Furcht des HERRN ist rein und besteht in Ewigkeit. Die Rechtsbestimmungen des HERRN sind Wahrheit, sie sind gerecht allesamt; sie, die köstlicher sind als Gold, ja viel gediegenes Gold, und süßer als Honig und Honigseim.“ Merkt auf, was hier gesagt wird, wozu die Schriften fähig sind. Bedenken wir, als Psalm 19 geschrieben wurde, da waren die Heiligen Schriften noch viel weniger, als wir sie heute haben. Sie hatten viel weniger von den Schriften, aber merken wir, wozu die Schriften nützlich sind? Sie können die Seele erquickern, sie können den Einfältigen weise machen, sie können das Herz erfreuen, sie erleuchten die Augen und sie lehren uns die rechten Wege. Sie sind süß für uns, und man sollte Verlangen danach haben in jeder Hinsicht. König David, der diesen Psalm schrieb, hat in diesen wenigen Schriften, die ihm im Vergleich zu uns heute zur Verfügung standen, keinen Mangel gefunden. Er fand darin das Wort Gottes, es war ihm völlig ausreichend. Paulus betont im zweiten Timotheus-Brief genau das. Wir werden auch diese Stelle später zu Rate ziehen; das ist 2Tim 3,17.

Die höchste Priorität in der Gemeinde gilt Gott: ihn anzubeten und die Gläubigen zu erbauen. Das ist nicht Public Relations oder Unterhaltung oder Erholung oder soziales Engagement oder daß man auf die Zahlen schaut und möglichst groß wird. Und jeder Teil des Gottesdienstes hat mit Anbetung zu tun. In vielen Gemeinden, die ich besuche, trennt man die Anbetung vom Lehren des Wortes Gottes. Ich treffe mich dann vor dem Gottesdienst mit dem Pastor und er sagt mir, wieviel Zeit für die Anbetung zur Verfügung steht und wieviel Zeit für die Lehre oder für die Auslegung. Das

ist keine biblische Unterteilung. Jeder Teil des Gottesdienstes sollte Anbetung sein. Das schließt auch die Musik mit ein, das Singen, das Beten, das Predigen, das Lehren, auch das Sammeln von Geld. Anstatt Gottesdienst und Anbetung Kultur aufzupropfen, sollten wir die Schriften hernehmen und unsere Anbetung nach ihnen ausrichten. Wenn wir die Schrift in der Anbetung anwenden, dann lernen wir vier Prinzipien. Erstens müssen wir das Wort Gottes predigen (Apg 2,42): In der Lehre der Apostel verharren. Nach Kol 1,25 sollte man dienen, um das Wort Gottes zu erfüllen. In 1Tim 4,13 heißt es: Gebt Acht auf das Lesen und auf das Ermahnen und auf das Lehren; in 2Tim 2,24: Lehre das Wort; in 2Tim 4,2: Predige das Wort; in Tit 1,9: Halte fest an dem Wort nach der Lehre. Das Predigen des Wortes ist ein Teil der Anbetung und nicht irgendein Extrateil. Alle anderen Teile des Gottesdienstes sollten Vorbereitung sein auf das Lehren und auf das Hören

*„Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig und macht den Einfältigen weise.“*

PSALM 19, 8

des Wortes. Aber dieses erste Prinzip des Predigens, des Lehrens, das wird heute weithin ersetzt durch Theater oder sogar durch Unterhaltung.

Ein zweites Prinzip lautet: Die Herde erbauen (1Kor 14,12): Strebe danach, die Gemeinde zu erbauen. In Eph 4,12 heißt es, man sollte die Gläubigen, die Heiligen vollkommen machen, den Leib erbauen, auf daß sie nicht hin und hergeworfen werden durch jeden Wind der Lehre. Wir müssen uns auf den Verstand genauso konzentrieren wie auf die Gefühle. Reine Ehrung Gottes geschieht auf der Grundlage der Wahrheit. Und was hat Musik mit Anbetung zu tun? Die Bibel gibt uns keinen Musikstil vor. Im eigentlichen, technischen Sinn gibt es keine christli-



che, geistliche Musik. Das, was eine Sache christlich macht, ist eben die Botschaft, die durch die Worte transportiert wird. Die Musik an sich soll das, was durch den Text ausgesagt wird, nicht übertönen.

Wahre Anbetung ist dann eine Antwort auf Wahrheit. Das kommt wohl aus einem Herzen, das erfüllt ist von der Liebe Gottes. Wahre biblische Anbetung kann aber nur echt oder wahr sein, wenn sie auf ein richtiges Verständnis des Wortes Gottes zurückführt. Das heißt Gott selbst, Gottes Gerechtigkeit, Gottes Erbarmen und Gottes Gesetz verstehen. Wenn ein Mensch in Wahrheit anbetet, dann wird er Gott so anerkennen, wie Gott ist. Wir ehren ihn und wir lieben ihn für das, was er ist, für das, was er tut und für das, was er uns verspricht. Die Welt hat aber diese Dinge ersetzt durch Gefühle, durch eine Betonung der Musik anstatt des Textes der Lieder. Musik an sich kann einen Menschen durch ihre Schönheit oder durch ihren Takt bewegen, aber das ist nicht gleichzusetzen mit Anbetung. Eine Geschichte zu erzählen, das kann sehr bewegen und sehr ansprechen, es kann uns sogar zu Tränen rühren, aber auch das ist nicht Anbetung. Das aber sind heute die Dinge, die das Erbauen der Herde ersetzt haben. Die Betonung liegt dann eben auf den Emotionen und auf der Anregung der tiefen Gefühle. Aber es ist kein Beweis dafür, daß wahre Anbetung geschieht.

Das dritte Prinzip: Wir müssen Gott ehren (Hebr 12,28): Ehrte Gott mit Ehrfurcht. Es muß eine ehrfürchtige Haltung sein, in der wir Gott anbeten. Gott ehren, das führt uns auf Gottes Majestät zurück, daß wir ihn darin erkennen. Wir müssen hier zwei Dinge verstehen, zwei Spannungsfelder sehen: auf der einen Seite Gott, der erhaben

und heilig ist, und auf der anderen Seite die Sündhaftigkeit des Menschen. Und wir stehen als sündige Menschen vor diesem erhabenen und heiligen Gott. Wir müssen uns vor diesem heiligen Gott neigen und ihn ehren wegen seiner Gerechtigkeit. Wir haben nicht zusammenzukommen, um die Verlorenen oder auch die Gläubigen zu unterhalten, sondern wir kommen zusammen, um Gottes Größe, Gottes Majestät, Gottes Gerechtigkeit zu erkennen. Aber auch das wurde vielfach ersetzt. In einer Gemeinde hatten sie sogar einen Zirkus zum Gottesdienst; in einer anderen kamen alle Ältesten zusammen und fochten öffentlich einen Ringkampf miteinander aus. Sie hatten sogar einen Profi-Ringer angestellt, und der hat ihnen beigebracht, wie man sich so umherwerfen kann, ohne daß jemand verletzt wird. Kann das der Grund sein, zu dem Menschen in der Gemeinde zusammenkommen sollen?

Das vierte Prinzip besagt, wir sollen kein Vertrauen auf das Fleisch haben. Phil 3,3 und Mt 15, 9 zeigen uns das: hier wird be-

*Sie glauben, durch das Ritual Gott immer näher zu kommen. Aber die Äußerlichkeiten sind nicht das, was uns näher zu Gott bringt, sondern unsere Herzenseinstellung ihm gegenüber.*

schrieben, was nichtige Anbetung ist. Das heißt, Gedanken der Menschen zu lehren, als wäre es Lehre Gottes. Das Vertrauen nicht auf das Fleisch zu setzen heißt, wir lassen Gott seine Gemeinde nach den biblischen Wegen bauen und machen keinen Gebrauch von menschlichen Beratern, die für ihre Tätigkeit hohe Summen fordern. Das Kennzeichen einer wirklich von Gott gesegneten Gemeinde ist die geistliche Reife der Gläubigen, der Mit-

glieder der Gemeinde, nicht ihre Zahl. Gott kann eine große Gemeinde segnen, da ist nichts Falsches daran, Gott kann aber auch gleichermaßen eine kleine Gemeinde segnen, da liegt kein Fluch auf dem Kleinsein. Das Kennzeichen einer Gemeinde, die von Gott gesegnet ist, sind nicht die Zahlen.

Aber das hat man ersetzt durch das Vertrauen auf menschliche Gedanken, auf mehr und mehr Zeremonie, auf mehr und mehr Musik und auf das ständige Verlangen nach Liturgie. Das hat sogar dazu geführt, daß Evangelikale zurück in die römisch-katholische Kirche gegangen sind, weil man dort mehr von diesen formellen Ritualen hat. Sie glauben, durch das Ritual Gott immer näher zu kommen. Aber die Äußerlichkeiten sind nicht das, was uns näher zu Gott bringt, sondern unsere Herzenseinstellung ihm gegenüber.

## 6. WAS SIND DIE KRITERIEN EINER BIBLISCHEN GEMEINDE?

Die Heilige Schrift ist die einzige Autorität, an der wir geistliche Wahrheiten messen können. Einiges von dem, was ich jetzt hier beschreiben werde, betrifft andere Themen, die der Gemeinde Schwierigkeiten machen, als die bisher genannten, etwa das in Toronto aufgetretene Phänomen: Das Hauptanliegen in Toronto oder anderer Gruppen ist die persönliche Erfahrung als letzte Autorität. Wir wollen jetzt mehrere Bibelstellen zu Rate ziehen. Jes 8,16: „Binde die Offenbarung zusammen, versiegele die Weisung unter meinen Jüngern!“ Jes 8,19: „Und wenn sie zu euch sagen: Befragt die Totengeister und die Wahrsagegeister, die da flüstern und murmeln! [so antwortet:] Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen? [Soll es etwa] für die Lebenden die Toten [befragen]?“ In Jes 7,1-12 gibt es auch einen Kontrast innerhalb Israels zwischen dem Überrest und den anderen; zwischen den Juden, die gläubig sind und denen, die nicht gläubig sind. Und was diese zwei Gruppen von Juden unterscheidet, ist eben ihre Einstellung gegenüber dem Wort Gottes. Jesaja erwähnt das Gesetz und auch die Zeugnisse. Das Gesetz ist das Gesetz des Mose, und die Zeugnisse sind die Worte der Propheten. Der gläubige Überrest glaubt an Mose und an die Propheten. Der nichtgläubige Teil lehnt das ab; sie sind eher an Erfahrungen orientiert. Sie versuchen, Gott zeitgemäßer, aktueller zu machen. Und dann ja-

gen sie dem Götzendienst nach, denn sie wollen einen Gott haben, den sie sehen, den sie spüren, den sie betasten können. Es ist leichter, das anzubeten, was man sehen kann, als das, was man nicht sieht. In Vers 19 jagen sie falschen Geistern nach. Sie gehen Gegenständen nach, die Geräusche von sich geben, oder ein Murmeln. Das heißt mit anderen Worten, sie suchen übernatürliche Erfahrungen, die Ursache dieser Laute sein könnten. Sie würden dann mit großartigen Zeugnissen zurückkommen, mit großartigen Gefühlserfahrungen, aber das ist alles falsch. Und in Vers 20 heißt es: hin zur Weisung und zur Offenbarung. Wenn man nicht anhand des geschriebenen Wortes Gottes spricht, dann gibt es keine Morgenröte für sie. Sie könnten aber wahrscheinlich großartige Zeugnisse ablegen davon, wie wunderbar sie sich allein bei diesen Erfahrungen gefühlt haben. Ich höre auch heute das gleiche: Es müßte eigentlich von Gott sein, denn ich habe mich nach der Versammlung großartig gefühlt. Satan wäre aber kein guter Tauscher, wenn du dich als Ergebnis ganz schlecht fühlen würdest. Natürlich wird er dir ein Wohlgefühl vermitteln. Und wenn du dich in Bezug auf ein unbiblisches System wohlfühlst, dann hat Satan gewonnen.

Jes 29,9-14: „Stutzt und staunt! Seid verblindet und erblindet! Sie sind betrunken, doch nicht vom Wein; sie taumeln, doch nicht vom Rauschtrank. Denn der HERR hat einen Geist tiefen Schlafs über euch ausgegossen, ja, verschlossen hat er eure Augen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat er verhüllt. Und jedes Gesicht ist für euch geworden wie die Worte einer versiegelten Buchrolle, die man einem gibt, der zu lesen versteht, indem man sagt: Lies das doch! Er aber sagt: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Und man gibt die Buchrolle einem, der nicht lesen kann, indem man sagt: Lies das doch! Er aber sagt: Ich kann nicht lesen. Und der Herr hat gesprochen: Weil dieses Volk mit seinem Mund sich naht und mit seinen Lippen mich ehrt, aber sein Herz fern von mir hält und ihre

Furcht vor mir [nur] angelerntes Menschengebot ist: darum, siehe, will ich weiterhin wunderbar mit diesem Volk handeln, wunderbar und wundersam. Und die Weisheit seiner Weisen wird verlorengehen und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen.“ Hier beschreibt Jesaja das Ende jener, die sich vom geschriebenen Wort Gottes entfernen. In Vers 9 heißt es: Sie taumeln vor geistlicher Blindheit. Vers 10 gibt den Grund an, warum sie in Blindheit taumeln: Sie stehen unter dem Gericht Gottes. Sie haben versäumt, die Warnungen Jesajas zu beachten und wurden in ihrer geistlichen Blindheit bestätigt. Vorher, als sie noch versucht hatten, die Dinge zu vermischen, da konnten sie noch einiges von dem verstehen, was im Wort Gottes steht, jetzt aber nicht mehr. Vers 11 sagt uns, daß die Buchrolle nun versiegelt ist, daß selbst jene, die gelehrt sind, die auch den Hintergrund und die Ausbildung haben um zu verstehen, doch nicht verstehen können. Vers 13 sagt uns, daß sie äußerlich noch sehr religiös sind. Nein, es fehlt nicht an Religiosität. Nach außen zeigen sie die Furcht Gottes, aber diese Gottesfurcht ist eben auf Menschenworten aufgebaut, auf menschlichen Traditionen. Und diese Gedanken und Lehren von Menschen kommen dann aus der persönlichen Erfahrung. Und wenn diese persönlichen Erfahrungen zum Mittelpunkt des geistlichen Lebens werden, dann wird man süchtig danach, wie nach einer Droge. Und wie in jeder Sucht will man mehr und mehr davon haben, nur immer mehr und immer größere Erfahrungen. Dann gehen sie hinaus und suchen nach anderen geistlichen Erfahrungen und es wird immer und immer extremer. Und betrachten wir die gegenwärtigen Bewegungen: Das fing bescheiden an und ist bis heute immer extremer geworden. Das geht von Zungenrede aus und führt heute dahin, daß man dann „im Geist erschlagen“ wird, zum „Lachen im Geist“; dazu, daß man Tiergeräusche von sich gibt „im Geist“. Die neuste Erfahrung ist jetzt, daß man „sich im Geist erbricht“. Das ist eine Sucht, man muß immer weiter ins Extrem ge-

hen. In Vers 14 steht das Endergebnis: Es ist weiteres Gericht. Die Weisheit und das Verstehen des Wortes Gottes hört auf. Und wenn man dann versucht, das Wort Gottes zu verstehen, ist es ein versiegeltes Buch.

Apg 17: Als die Apostel umhergingen und versuchten, die Gottheit Jesu zu bestätigen, da taten sie das nicht anhand irgendwelcher Erfahrungen - die Betonung lag immer auf dem geschriebenen Wort Gottes. Nun, wir sehen Paulus sein Zeugnis zweimal geben, und beidemal war es in einem Gerichtssaal. Er hat auf eine ganz konkrete Frage hin geantwortet, um zu beschreiben, was die Veränderung in ihm verursacht hat. Wo Paulus aber hinausgegangen ist, um zu evangelisieren, da hat er nie gesagt: „Ihr sollt das, was ich euch erzähle, annehmen und glauben aufgrund meiner Erfahrungen, die ich auf dem Weg nach Damaskus gemacht habe.“ Er sagt vielmehr: „Ihr müßt es glauben und annehmen auf Grund der Tatsache, daß Jesus das geschriebene Wort Gottes erfüllt hat.“ In Apg 17,1-4 heißt es: „Nachdem sie aber durch Amphipolis und Apollonia gereist waren, kamen sie nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. Nach seiner Gewohnheit aber ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbaten mit ihnen aus den Schriften, indem er eröffnete und darlegte, daß der Christus leiden und aus den Toten auferstehen mußte und daß dieser der Christus ist: der Jesus, den ich euch verkündige. Und einige von ihnen ließen sich überzeugen und gesellten sich zu Paulus und Silas, und eine große Menge von den anbetenden Griechen und nicht wenige der vornehmsten Frauen.“ Viele Juden glaubten an das, was Paulus hier sagte. Aber wie kamen sie dazu, dies zu glauben? Nicht aufgrund der Erfahrungen des Paulus; er zeigte vielmehr aus den Schriften, was das Alte Testament über den Messias zu sagen hatte, und daß Jesus dies tatsächlich erfüllt hat.

In Apg 18,28 heißt es: „Kräftig widerlegte er die Juden öffentlich, indem er durch die Schriften be-



wies, daß Jesus der Christus sei.“ Er redet von Apollos. Wir haben ja keinen schriftlichen Beweis dafür, daß Apollos irgendwelche Zeichen oder Wunder bewirkt hat. Er hat die Leute nicht so überzeugt, daß sie durch Zeichen und Wunder glaubten, sondern immer von den Schriften her bewiesen, daß Jesus der Messias ist. Apg 28,23-24: „Als sie ihm aber einen Tag bestimmt hatten, kamen mehrere zu ihm in die Herberge, denen er das Reich Gottes auslegte und bezeugte. Und er suchte sie zu überzeugen von Jesus, sowohl aus dem Gesetz Moses als auch den Propheten, von frühmorgens bis zum Abend. Und einige wurden überzeugt von dem, was gesagt wurde, andere aber glaubten nicht.“ Hier sehen wir wieder das gleiche Prinzip. Die Betonung lag auf dem Wort Gottes, nicht auf dem, was Paulus geschehen ist auf dem Weg nach Damaskus.

Das gleiche war auch bei Petrus der Fall (2Petr 1,16-21): „Denn wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundgetan, nicht indem wir ausgeklügelten Fabeln folgten, sondern weil wir Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als von der erhabenen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn erging: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Und diese Stimme hörten wir vom Himmel her ergehen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Und so besitzen wir das prophetische Wort [um so] fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht, indem ihr dies zuerst wißt, daß keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.“

Hier an dieser Stelle haben wir einen Kontrast zwischen dem, was Petrus erfahren hatte und dem

Wort Gottes. In den Versen 16 bis 18 beschreibt er seine Erfahrungen, er denkt an die Erfahrungen auf dem Berg der Verklärung zurück, wo er die Herrlichkeit gesehen hat, wo diese Herrlichkeit ausstrahlte durch den Leib des Herrn. Das hat für immer auch alle Zweifel vertrieben, die er jemals gehabt haben könnte, daß Jesus der Gottmensch ist. Aber das ist nicht die letzte Autorität, auf die Petrus zurückgreift. Er erzählt seinen Zuhörern nicht: „Ihr müßt dies glauben aufgrund dessen, was ich gesehen habe.“ In den Versen 19 bis 21 beruft er sich vielmehr auf die Autorität der Schriften. Diese Worte der Weissagungen sind ein viel sicherer Beweis. Er sagt ja nicht: „Habt Acht auf meine Erfahrungen“, sondern: „Habt Acht auf das sichere Wort der Weissagung.“ Das ist eine Lampe, die an einem dunklen Ort strahlt. Er sagt, die Schriften entstanden aus dem Heiligen Geist. Deswegen ist das geschriebene Wort die letztliche Autorität, nicht meine Erfahrungen. Und das sehen wir, die apostolische Predigt wurde immer auf das geschriebene Wort Gottes zurückgeführt und von ihm unterstützt. Und weiter lehrt uns die Bibel: Wenn wir nicht ganz nah am Wort Gottes bleiben, dann öffnen wir uns den satanischen Verführungen, vor allem, wenn wir von unseren Erfahrungen ausgehen. Zum Beispiel Mt 7,22-23: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!“ Merkt auf: Von Zeichen und Wunder ist hier die Rede. Der Herr nennt drei Dinge, die die falschen Lehrer tun. Sie haben wohl den Namen Jesu gebraucht, aber es waren trotzdem falsche Lehrer. Er nennt Prophezeiungen, die in Erfüllung gegangen sind, er nennt Dämonen-austreibung, er nennt auch viele großartige Werke, Wunder und Zeichen, wie Heilungen. Und Jesus wird zu ihnen sagen: Ich kannte euch nicht. Ich habe euch noch nie gekannt. Deswegen sagen

diese äußeren Zeichen oder Manifestationen an sich nichts aus, denn Satan kann auch solche nachahmen. Der Prüfstein muß das Wort Gottes sein.

Noch ein Argument, das man öfter hört, lautet, daß diese Lehrer wohl von Gott kommen müßten, denn sie tun alles im Namen Jesu. Offensichtlich tun das auch die falschen Lehrer in Mt 7. Wiederum: Satan wäre kein guter Nachahmer, wenn er alles im Namen von irgend jemand anderem tun würde. Das paßt natürlich ganz gut hinein in diese Verführung. 2Kor 11,3-4: „Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, [so] vielleicht euer Sinn von der Einfalt Christus gegenüber ab[gewandt und] verdorben wird. Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das [recht] gut.“ Und dann die Verse 13 bis 15: „Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen.“ In Vers 3 lesen wir über das Ziel satanischer Verführung, nicht nur den nichtgäubigen Menschen für das Evangelium zu verblenden, sondern auch Gläubige zu verführen, sie lahmzulegen, zu neutralisieren, damit sie nicht wachsen und Frucht bringen können. Und das Mittel, das Satan hier einsetzt, finden wir im Vers 4: Einen anderen Jesus predigen. Er wird den Namen Jesu als einen Teil seines falschen Systems benutzen.

In Vers 13 benutzt er dann auch falsche Apostel. Der Herr nennt sie falsche Apostel, aber sie erscheinen nicht so, sie treten nicht so auf. Es sieht so aus, als wären sie wahre Diener Christi. Es ist ein Teil dieser Verführung. Und in

Vers 14 reflektieren sie ihren wahren Herrn, den Satan, der der Engel der Finsternis ist, der aber auftritt wie ein Engel des Lichts. Und dann sehen wir in Vers 15 seine Diener, die treten auf wie Diener der Gerechtigkeit, sind aber falsche Lehrer. 1Tim 4,1: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten.“ Jesus erwähnt hier die Lehre von Dämonen und betrügerischen Geistern. Eine Lehre von Dämonen ist, daß sie den Namen Jesus benutzt, um ihre Verführung zu vollziehen. Ein Beispiel für betrügerische Geister ist, daß man Gläubige dazu bringt zu glauben, daß wohl von Gott kommen muß, was ein wohltuendes Gefühl in ihnen verursacht. 1Kor 4,6: „Dies aber, Brüder, habe ich auf mich und Apollos bezogen um euretwillen, damit ihr an uns lernt, nicht über das hinaus [zu denken], was geschrieben ist, damit ihr euch nicht aufbläht für den einen gegen den anderen.“ Der Schlüsselgedanke ist hier, nicht über das hinauszudenken, was geschrieben steht. Beachten wir, was für eine Gemeinde diese Botschaft von Paulus empfangen hat. Das war eine Gemeinde, die sehr erfahrungsorientiert war. Wenn man Kapitel 12-14 in ersten Korinther-Brief liest, dann ist das die Gemeinde, die in der Bibel am stärksten charismatisch und pfingstorientiert ist. Und in Kapitel 3,1-3 zeigt sich aber auch die fleischlichste Gemeinde, die man im ganzen Neuen Testament findet. Das zeigt: Der Besitz all dieser Geistesgaben ist keine Garantie für Geistlichkeit; er könnte auch in die Fleischlichkeit führen. Und diese Gemeinde, gerade diese, hat eben auch die Ermahnung sehr gebraucht, nicht über das hinauszu-gehen, was geschrieben steht.

Was geschieht, wenn man mehr und mehr in Richtung Erfahrungen geht: Man wird aufgebläht, der eine gegen den anderen. Wie oft habe ich gesehen, daß dies wahr ist! Irgendjemand hatte eben irgend eine Erfahrung und sagte: „Jetzt habe ich es. Hast du es jetzt schon? Nein? Ich habe es. Du

mußt dich anstrengen, daß du auch an diesen Punkt kommst, an dem ich bin. Was immer es ist, ich habe es.“ Es sind viele Leute, die mir eben dies gesagt haben. Ich habe sie aber noch nie darum beneidet. Es führt dazu, daß der eine denkt, er sei geistlicher als der andere, weil er irgendeine Erfahrung hatte, die dem anderen nicht beschieden war. Aber Paulus sagt: Gehe nicht über das hinaus, was geschrieben steht. Erfahrung ist nicht die letzte Autorität. Die Erfahrung könnte wohl übernatürlich sein, aber heißt nicht unbedingt, daß sie biblisch ist.

Noch eine Stelle wollen wir abklopfen: 2Tim 3,12-4,4. „Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden. Böse Menschen und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden. Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet. Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christus Jesus, der Lebende und Tote richten wird, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, strafe, ermahne mit aller Langmut und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren

und sich zu den Fabeln hinwenden.“ In Vers 12 wird erklärt: Die ein gottesfürchtiges Leben führen wollen, die werden verfolgt werden. Der Herr verspricht nicht Gesundheit und Wohlstand. Das heißt: Es ist nicht so, daß man es nennen kann und daß man es dann hat. Ein Gott wohlgefälliges Leben ist nicht dadurch gekennzeichnet, wie reich man wird. Die

tatsächlich Gottesfürchtigen werden unter Verfolgung leiden. In Vers 13 warnt Jesus vor falschen Lehrern, die kommen werden. Diese falschen Lehrer werden durch zwei Eigenschaften gekennzeichnet: Sie betrügen sich selbst und sie betrügen andere. Was wird Timotheus davor schützen, daß er eingefangen wird durch diese falschen Lehren? Die Verse 14-17 zeigen uns den Schutz des Timotheus vor falscher Leh-

re. Vers 14: Bleibe in dem, was du gelernt hast aus dem Wort Gottes. Vers 15: Der Inhalt sind die Heiligen Schriften. Und die Betonung liegt auf dem geschriebenen Wort Gottes. Timotheus hat jetzt zwei Waffen, die er in dem Kampf gegen falsche Lehre einsetzen kann: Sich immer an das zu erinnern, was er gelernt hat und sich an die Heiligen Schriften zu halten. Das heißt, die Schriften sollen ihre Heimstatt in uns finden. Und warum werden diese Schriften ihn vor falscher Lehre schützen? Weil es in Vers 16 heißt, die Schriften sind völlig von Gott eingegeben und daher auch nützlich in allen Bereichen. Vers 17: Wie wirksam sind diese Schriften? Sie dienen dazu, daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet. Wichtig ist dieser letzte Satzteil: zu jedem guten Werk völlig zugerüstet. Die Bibel ist völlig ausreichend, um jedes geistliche Bedürfnis zu stillen und uns für jeden Dienst im Werk zuzurüsten.

*Die Bibel ist  
völlig ausreichend,  
um jedes geistliche  
Bedürfnis zu stillen  
und uns für jeden Dienst  
im Werk zuzurüsten.*

